

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

3 (5.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835180)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Gr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cerpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 3.

Mittwoch, den 5. Januar.

1876

Berlin, 1. Jan. Die Ausführung des Reichsgesetzes über den Civilstand und die Form der Eheschließung hat bekanntlich zu vielen Uebelständen geführt, die in einer falschen, dem Geist des Gesetzes widersprechenden Auslegung ihren Grund haben. Mit Recht weist die „Frankf. Ztg.“ rügend darauf hin, daß es im Reichstage bisher ängstlich vermieden worden ist, diese Uebelstände zur Sprache zu bringen. Immer hieß es, man wolle, obwohl schon Stoff genug vorliege, noch mehr Materialien sammeln, ehe man die Reichsregierung interpellire. Gegenwärtig ist nun die „Frankf. Ztg.“ im Stande, einen Beitrag zur Ausführung jenes Gesetzes zu liefern, wie er amtlicher gar nicht beigebracht werden kann, der außerdem ganz danach angethan ist, den Sinn und Geist des Gesetzes durchaus illusorisch zu machen, falls eine derartige Interpretation allgemein werden sollte. In einer den Standesbeamten bestimmten Anweisung der königl. Regierung zu Schleswig (praeside Bitter) d. d. 16. Decbr. 1875 wird ausführlich über die Handhabung des mit dem heutigen Tage in Kraft tretenden mehrerwähnten Reichsgesetzes Belehrung erteilt und am Ende des Rundschreibens wörtlich folgendes verfügt: „Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß in dem Reichsgesetze ausdrücklich ausgesprochen ist, daß die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung durch dasselbe nicht berührt sind, und ist daher von den Standesbeamten zu erwarten, daß sie bei ihrer Geschäftsführung thunlichst darauf hinwirken werden, daß die bezeichneten kirchlichen Verpflichtungen von den Betheiligten nicht verabsäumt werden.“ Was aber darf man einfach fragen, hat ein rein bürgerlicher Beamter mit den kirchlichen Verpflichtungen zu thun, und wie kann er zur Entfaltung einer Wirksamkeit veranlaßt werden, von welcher das Gesetz auch nicht das Geringste weiß? Daß die Aufnahme des vorerwähnten Paragraphen in das Gesetz hätte unterbleiben können, davon war schon früher die Rede, allein er wurde doch nur in Voraussehung angenommen, daß er lediglich auf die Ansicht und das Gewissen des Einzelnen berechnet sein konnte, und jetzt werden daraus Konsequenzen wie die eben mitgetheilten gezogen.

— Der Telegraphist C. Wendt in Rostock, früher Feldwebel, beschäftigte sich seit einiger Zeit mit einer Veränderung des Kochgeschirrs der Soldaten, und zwar in der Weise, daß man in demselben mit Petroleum kochen könne. Der Erfinder hat seine Idee der bekannten Firma Schwabmann u. Comp. in Hamburg mitgetheilt, und der Techniker Herr Amsin (Gesellschafter der Firma) hat hiernach einen Apparat construirt, der den gestellten Anforderungen vollkommen entsprechen soll. Am 14. v. M. ist der Apparat dem mecklenburgischen Kriegsdepartement eingesandt worden, und am 21. v. M. hat sich Se. Königliche Hoheit der Großherzog nach geschenehem Vortrage die neue Erfindung vorlegen lassen, über welche sich der hohe Herr sehr befriedigt geäußert haben soll. Es wird nun diese Angelegenheit seitens des mecklenburgischen Kriegsdepartements dem Reichskriegsministerium zur weiteren Prüfung übergeben werden. — Das Probeexemplar ist durch Handarbeit hergestellt und wiegt ungefähr 4 Pfd., welches Gewicht sich jedoch bei der Anfertigung durch Maschinen auf 2 Pfd. vermindern läßt. Die Vorrichtungen am Brenner sind derartig, daß die Flamme gegen Wind und Regen geschützt ist. Das erforderliche Quantum Petroleum kann der Soldat in Blechflaschen eigener Form leicht im Tornister unterbringen.

Das Promemoria der elf Zettelbanken an den Reichskanzler, welches eine Entschädigung von 2 pSt. für die Aufhebung des Notenprivilegiums verlangt, ist, so schreibt man aus Sachsen, mit eben so viel Bewunderung als Entrüstung aufgenommen worden. Nachdem die Banken lange Jahre hindurch auf Kosten des Publikums Banknoten, deren Betrag sich bei einzelnen Banken auf Hunderttausende von Thalern beläuft, als vernichtet, verloren, zu spät präsentirt, nicht zur Einlösung gelangen und als baarer Profit der betreffenden Banken zu betrachten sind, erscheint es unbegreiflich, daß dasselbe Publikum noch einmal für das Aufheben des Privilegs die Kosten bezahlen soll.

Bezüglich der Frage wegen Einführung einer Branntwein-Fabriksteuer hört die „Voss. Ztg.“, daß auf Einführung einer fakultativen Steuer, wie sie vielfach in landwirthschaftlichen Kreisen

## Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

Dann faßte der Doctor nach der Stelle der Handwurzel, wo der Puls aufgehört hatte, zu schlagen und legte die Hand langsam auf das Bett zurück.

„Ich komme morgen noch einmal heraus, um das Erforderliche anzuordnen. Der Himmel tröste Sie, Herr Baron!“

Mit diesen Worten nahm der Doctor seinen Hut und den Paletot und entfernte sich von dem einzigen im Sterbezimmer zurückbleibenden Anverwandten.

Als der Wagen des Doctors über die Steinfließen des Gutshofes dahinsaffelte, trat auch die Sonne hinter dem Thurme der Dorfkirche wieder hervor. Ihre schrägen goldenen Strahlen fielen in das Sterbezimmer. Die Schatten der vom Winde bewegten Baumzweige des Parks spielten an den blauen Sammettapeten und dem Ahnenbilde, welches lebendig aus dem Goldrahmen von der Wand herab sah, sie legten sich wie Fackelglanz auf die ruhigen marmorbleichen Züge des Entschlafenen und woben einen Heiligenschein um die braunen Locken des noch immer vor dem Bette knieenden jugendlichen Erben von Steffendorf.

Feierliche Stille im Herrenhause, lautlose Ruhe im Dorfe und auf den sandigen Straßen. Und zu derselben Zeit, wo Nachmittags fünf Uhr das Glöcklein der Kirche das Abscheiden des bisherigen Gutsbesizers den Bewohner verkündete, herrschte draußen in der Nähe des Gottesackers reges Leben und geschäftiges Treiben.

Auf einem niedrigen, sandigen, mit Birken und Weiden bestandenen Hügel, der eine freie Aussicht auf das Dorf gestattete, ragten die hölzernen und eisernen Kreuze und Denkmäler empor, welche die letzte irdische Ruhestätte so vieler bezeichneten, die auf den Feldern und in den Gärten ringsum ihr einfaches, mühevoll und unscheinbares Dasein geführt.

Der Schweiß des arbeitsvollen Sommertages war, von ihren Stirnen getrocknet, sie waren, als Saat von Gott gefäet, zur ewigen Ernte eingegangen. Die welken Erntekränze raschelten im Winde über den Hügeln.

Ostwärts grenzte den Friedhof eine ziemlich hohe, von Feldsteinen errichtete Mauer ab. An diese Mauer lehnte sich die schmucklose und niedrige Gruftkapelle und die Arkaden des herrschaftlichen Erbegräbnisses.

Vor den steinernen Hallen des letzteren lag ein schmales mit eisernem Gitter umschlossenes Gärtchen. Durch dieses Gärtchen und durch die Arkaden führte der Weg in die Gutsgruft vermittelt einer wichtigen, ganz mit Eisen beschlagenen Thür.

Hinter der Mauer vorbei lief die sandige Heerstraße.

An der Außenseite dieser Mauer lagerte eine sehr bunte und wirre Gesellschaft von einigen dreißig Köpfen, Männer, Weiber

gewünscht wird, nicht eingegangen werden wird. Es soll an maßgebender Stelle die Ansicht herrschen, daß die einzuführende Fabriksteuer unter allen Umständen eine obligatorische sein müsse.

— 3. Jan. Die Reichsbank hat den Wechseldiscount auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 pCt. erhöht.

Fulda, 30. Decbr. Ein Unterofficier des hier garnisonierenden Bataillons, Sergeant Schäfer, ist dieser Tage nach Frankfurt a. M. abgeführt worden, um dort wegen Mißhandlung von Soldaten abgeurtheilt zu werden. Wie die „Fuld. Ztg.“ berichtet, commandirte derselbe Nachts die Soldaten seines Zimmers aus den Betten, ließ sie im Hemde exerciren und prügelte mehrere bei dieser Gelegenheit unbarmherzig durch. Der Abführung desselben nach Frankfurt war eine genaue Untersuchung in Fulda vorausgegangen.

München, 30. Decbr. Als Commentar zu dem schon seit einigen Jahren herrschenden Darniederliegen von Handel und Industrie mag folgende, der „Hoffmann'schen Correspondenz“ entnommene Notiz dienen. Darin heißt es u. A.: „In unserem Generalstabe liegt man gegenwärtig mit einem fast aufreibenden Eifer dem Studium der Karten östlicher Nachbarländer ob. Nach derselben Gegend richten sich auch die sorgenvollen Blicke Jener, die mit dem Eintritte einer bessern Jahreszeit den Ausbruch eines Krieges für ein bestimmtes Ereigniß erklären. Thatsache ist, daß die Ansicht von einer baldigen kriegerischen Action nicht bloß in der Armee allgemein verbreitet ist, sondern daß auch alle Geschäfte schwer unter dem Drucke der sehr stark auftretenden Kriegsbesürchtungen leiden. München hat seit Jahren keine so traurige Weihnachtszeit gesehen, wie die gegenwärtige. Handel und Wandel liegen darnieder, eine Fabrik, ein Etablissement nach dem andern entläßt die ältesten und tüchtigsten Arbeiter, andere Anstalten beschränken wenigstens die Arbeitszeit und damit auch den Lohn. Von einer Kauflust ist selbst bei den besser situirten Klassen keine Spur wahrzunehmen. Viele Hunderte Arbeiter stehen arbeits- und brodlos vor dem strengen Winter, die kleinen Kaufleute und Händler sehen fast verzweifelt auf die Verpflichtungen, die sie mit Neujahr einlösen sollen. Diese üble Lage, die allgemein tief empfunden wird, scheint sich überdies bis in das Frühjahr hinausdehnen zu wollen, und wenn, wie man annimmt, dort politische Ereignisse eintreten, so wird die volkswirtschaftliche Krisis eine vollständige werden, aber es wird auch das in der ungesundesten Ueberproduction sich überbietende Gründertum ein für allemal einer zwar schmerzlichen aber heilsamen Reaction unterliegen.“

Bremen, 1. Jan. Bis zum 30. December ist bei dem hiesigen Comité zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Explosion Verunglückten die Summe von 231,330 Mrk. 84 Pfg. eingegangen.

Wien, 30. Decbr. Der Wiener „Presse“ wird telegraphirt: Der Chef der Insurrection in der Herzegowina, Lubobratich, unternahm die Straße nach Trebinje; nach zweitägigem Aufenthalte in Ragusa kehrte er gestern in das Insurgentenlager zurück. Die Aufständischen vom Popovofelde haben unter der Führung von Musfic am Sonnabend das Insurgentenlager verlassen.

und Kinder, eine Zigeunerbande, von der die eine Hälfte durch Kesselflicken, die andere Hälfte durch equilibristische Schaustellungen den Bauern in den auf ihren unstätigen Wanderungen berührten Dörfern das Geld aus den Taschen zu nehmen verstand. Einige elende Karren bargen die fahrende Habe dieser braunen und schmutzigen Gestalten.

Abgemagerte Säule, welche die Karren mühsam durch Sand und Schmutz hierher geschleppt, suchten an dem kurzen Graze, welches den Straßenrain grün zu färben begann, ihren Hunger zu verbeißen. Indessen lagerten die älteren Häupter der Bande rauchend im Graben der Heerstraße.

Junge und alte Männer lehnten sitzend an der Kirchhofsmauer und hämmerten auf die schadhaften, ihnen zur Ausbesserung übergebenen Kessel, eifrig und nur dann und wann den Hammer Schlag unterbrechend, um mit den langen, geschmeidigen und ruhigen Händen die über die Stirn bei der gebückten Arbeit herübergefallenen langen, zottigen und schwarzen Haare zurückzuwerfen; zwei alte, häßlich aussehende Weiber mit zahnlosem Munde, die eine derselben hatte eine runde Brille auf die Nase gekniffen, sckten an einer rothen und einer grünen, mit Silberfittern besetzten Jacke.

Trifots und bunte Unterröckchen, vermuthlich jener hageren Seiltänzerin Zona gehörig, deren schmutziggelbes Gesicht durch die Plane des einen Gesellschaftswagens schläfrig herausstarrte, flatterten, zum Trocknen aufgehängt, auf den verkrüppelten und fallen Birkenstämmen an der Landstraße.

Ein paar krausköpfige, dunkeläugige, fast nackte Jungen üb-

— Aus Prag wird gemeldet: Das Regiment Nr. 34, derzeit in Kaschau, hat Marschbereitschaftsbefehl erhalten zur Dienstleistung an der Herzegowinaer Grenze.

Ragusa, 28. Decbr. Man meldet, daß vor wenigen Tagen ein hartnäckiges Treffen in der Nähe von Trnoviça, einem Orte, welcher schon wiederholt seit Ausbruch des Aufstandes der Schauplatz von Kämpfen war, stattgefunden habe. Die Insurgenten waren bei 1500 Mann stark, mußten aber vor einer bei- läufig 3000 Mann starken türkischen Uebermacht zurückweichen. Wie verlautet, hätten die Insurgenten in dieser für sie unglücklichen Affaire einige ihrer besten Anführer eingebüßt. In der Nähe der österreichischen Grenze überfielen die Insurgenten ein unterhalb des türkischen Grenzforts Carina gelegenes türkisches Lebensmitteldepot und brannten dasselbe sammt allen Vorräthen bis auf den Grund nieder. Als ein interessantes Factum sei noch erwähnt, daß sich der Insurgentenabtheilung des Peko Pavlovich 25 Moskims slavischer Nationalität angeschlossen haben, nachdem ihnen die Respecirung der Moscheen und ihres Glaubens von Pavlovich zugesagt wurde. Diese in die Reihen der Aufständischen eingetretenen Türken gehören zwar der ärmsten Classe an; immerhin hoffen die Insurgenten für ihre Sache noch weitere Proselyten unter ihren Stammesbrüdern mohamedanischen Glaubens zu machen, besonders wenn es ihnen gelingt, die Besorgnisse dieser letzteren vor religiöser Intoleranz zu beschwichtigen.

Paris, 31. Decbr. In dem Mairiegebäude von Bordeaux ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche erst nach vierstündigen Anstrengungen bewältigt werden konnte. Das zweite Stockwerk des mittleren Pavillons und der schöne Sitzungsaal des Gemeinderaths wurden ein Raub der Flammen und die Empfangsgemächer im Erdgeschoß arg beschädigt. Man schätzt den Gesamtschaden auf 400,000 Frks. Die Civilstandsregister, die Wählerlisten, die Gemeindecassen und die Kunstwerke wurden gerettet.

Brüssel, 30. Decbr. In belgischen Correspondenzen wird mit großem Ernst auf die großartigen Waffenverkäufe hingewiesen, welche unter Duldung der belgischen Regierung in Gent, Antwerpen u. s. w. an die Arbeiter stattfinden. Allem Anschein nach nimmt dieses sonderbare „Geschäft“ Dimensionen an, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auch außerhalb der belgischen Grenzen herauszufordern geeignet sind.

Madrid, 28. Decbr. Die spanische Nordarmee zählt gegenwärtig 160,000 Mann Infanterie, welchen Don Carlos nur 25,000 und 100 Kanonen entgegenzustellen hätte. Einem Telegramm aus San Sebastian am 28. zufolge haben die unter Moriones kommandirenden Generale Cuadros und Catalan ihre resp. Kommandos angetreten und wurde der Beginn der Operationen unmittelbar erwartet. Die Division Catalan sollte noch an demselben Tage eine Refognoszirung in den Umgebungen von Djarzun und Trun ausführen, nach Hernani waren bedeutende Verstärkungen abgegangen. Die Karlisten bedrohen ihrerseits die Straße zwischen Trun und San Sebastian; an der Brücke Behobia fand ein Kugelwechsel zwischen einer karlistischen

ten sich, auf den Händen einherzugehen und Purzelbäume zu schlagen. Ein junger hagerer und blaßgelb aussehender Mensch strich auf der Geige die er auf seinen linken Oberschenkel aufgesetzt hatte mit fliegendem Bogen einen hastigen Tanz.

Alles lärnte, lachte, hämmerte, schwagte, zankte, so daß das Getöse dieser Ausgestoßenen weithin ins Feld hallte und rückwärts dem Dorfe zugewandt, wie das Jauchzen von Dämonen, wenn auch mit unterdrücktem Schall, den Frieden des Kirchhofs entweihte und störte.

Ueber den letzteren bewegte sich mit starken Schritten eine hohe Männergestalt der breiten, nach dem Felde führenden Ausgangspforte zu.

Offenbar gehörte dieser Mann nicht nur zu der außerhalb der Mauer lagernden Bande, sondern er war auch unverkennbar der oberste Führer derselben. Ein kleiner runder Hut saß auf der Fülle rabenschwarzer Locken, welche bis über die Schultern herabfielen. Der Kopf dieses riesigen Menschen, von einem dichten und langen Vollbart umsäumt, schien klein und zu der breiten Brust kaum in dem richtigen Verhältnisse zu stehen. Ein paar stehend blinkende Augen waren es hauptsächlich, welche diesem finstern und von tiefen Furchen durchschnittenen, aber fest und in eiserner Ruhe ausgeprägten Antlitz Geist verliehen. Am den Hals, der bis zu der Brust hinunter offen und nackt war, trug er eine breite aus silbernen Schaufläden zusammengesetzte Kette. Hohe Reiterstiefeln umschlossen die Schenkel und den kräftigen hochgebauten Fuß. In der linken Hand schwang der Gewaltige einen dicken Eisenstod mit silbernem Knopf, das Zeichen seiner Würde.

Abtheilung und dem dortigen spanischen Zollwächterposten statt, wobei die Kugeln in das jenseits der Grenze belegene französische Wachtzimmer fielen.

## Theater.

H. Wilhelmshaven, 4. Jan.

Die in den letzten acht Tagen im Thomas'schen Kaiserfaale gebotenen Vorstellungen der Gesellschaft Ball haben — wenn auch unbegreiflicherweise nicht eine größere Zugkraft auf das Publikum — so doch weiter bewiesen, daß sie dieselbe im vollsten Maße zu verdienen berechtigt sind. Es kann, wenn eben nicht übermäßige Ansprüche gemacht werden, den kleinen abgerundeten, im Ensemble vorzüglichen Vorstellungen nur das beste Lob ertheilt werden, ja einzelne kleine Singspiele wurden mit wahrhafter prächtiger Verwe gespielt. Man sieht wie die Darsteller mit dem besten künstlerischen Verständniß, mit Liebe und Sorgfalt an ihre Aufgaben gehen und an allen Abenden war der Beifall des, wenn auch nicht in großer Zahl vertretenen Publikums ein allgemeiner. Die Doppel-Ghepaare „Ball“ und „Faust“ sind in ihrer Vereinigkeit stets vom lebenswürdigsten Humor befeelt und spielen mit großer Frische und Lebenswahrheit. Herr Ball bringt vor Allem die drastischen Situationen zur besten Geltung und Frau Faust-Schiller excellirt in Spiel und Tanz durch Vielseitigkeit; auch zeigt sich dieselbe als tüchtige Sängerin, der hier und da nur der Mangel an ausgiebigem Stimmmaterial etwas Abbruch thut. Herr Romeo besitzt als Liedersänger eine wohlgeschulte Stimme, die sich durch eine ausgedehnte Scale in Beziehung auf Kraft auszeichnet. Er trägt seine Arien zwar etwas opernmäßig, seine Lieder jedoch correct durchdacht und rein vor und findet auch auswärts als Darsteller gute Verwendung. — Herr Thomas möge sich durch den in den Zeitverhältnissen liegenden nicht befriedigenden Besuch nicht abschrecken lassen, auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten. Die Anerkennung des Publikums für das Gebotene wird nicht ausbleiben.

## Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bremen, 31. December.

Herr Hafenmeister Polack in Cuxhaven, als Mitglied des dortigen Ortsausschusses, berichtet: In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. strandete der Oldenburger Schoner „Jacobine“, Kapit. Seemann, mit Tabak und Gelbholz von Porto Plata nach Cuxhaven bestimmt, auf dem „äußeren Wittsand“, zwischen Weser und Elbe. Das Schiff wurde anderen Morgens von der Insel Neuwerk aus sogleich bemerkt, doch schien eine Rettung der sich in den Wanten des bereits gesunkenen Schiffes befindlichen Mannschaft bei dem Sturme und hohen Seegange unmöglich zu sein. Die Rettungsstation Duhnen wurde schleunigst benachrichtigt und deren brave und bewährte Rettungsmannschaft machte sich denn auch sofort an das Rettungswerk, dessen glücklicher Erfolg uns am Weihnachtsabend durch den Strandvogt von Duhnen durch folgende Depesche berichtet wurde: „Rettungsboot mit acht Geretteten im Ansegeln, ich sende einen Wagen ins Watt, sie sprechen deutsch.“ Die Rettung ist unter außergewöhnlich erschwerenden Umständen ausgeführt worden. Die Duhner Mannschaft konnte

Als er an dem äußeren Gitter der herrschaftlichen Gruft vorüberkam, blieb er vor demselben einige Augenblicke unbeweglich stehen. Ein paar hastige Dampfwolken entschwebten dem Pfeifenstummel, den er zwischen den härtigen Lippen hielt. Seine Augen bligten hinüber nach der eisernen Gewölbethür und schienen das Schloß derselben abschmelzen zu sollen.

„Ein schlechter Schlosser, der das Ding gemacht!“ murmelte er leise vor sich hin.

Ein höhnisches kurzes Lachen aus seinem Munde folgte dieser Bemerkung. Dann schwenkte er den Eichenstock und verließ den Gottesacker durch das feldwärts gelegene Thor.

Bei seiner Annäherung verstummte das Lärmen der herumziehenden Bande. Die kleineren Kinder verkrochen sich scheu, die größeren eilten auf ihn zu, seine Hand zu haschen. Die Erwachsenen grüßten zwar nicht, aber ihre Mienen verriethen Ehrerbietung und zurückhaltende Furcht. Die beiden Kesselflicker sahen nicht von der Arbeit auf.

„Füttert die Mähren,“ gebot er mit rauher, überall vernehmbarer Stimme. „Mit der Sonne geht Alles zur Raft. Denn früh, zwei Stunden vor Aufgang müssen wir schon eine Meile weit von hier sein.“

Er stieß den Eichenstock vor sich in den lockeren Boden und ließ sich auf einen großen Stein nieder, der dicht an der Friedhofsmauer lag.

Er stemmte seine Ellbogen auf die Kniee, streichelte seinen Bart und schien — während die Kinder in die Fuhrwerke kletterten, zwei junge Burschen dort versteckt gewesene Heubündel hervor-

am 23. das Wrack vor Eintritt der Dunkelheit nicht mehr erreichen und nur bis Neuwerk kommen. Am Morgen des 24. Dec. liefen beide Rettungsböte, das von Duhnen und das von Neuwerk, sofort wieder aus, es gelang dem ersteren nunmehr an den Ort der Strandung zu kommen, und die ganze Besatzung des gestrandeten Schiffes dem sicheren Tode zu entreißen. Die Schiffbrüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, Wind und Wellen schutzlos preisgegeben, zubringen müssen, alle Böte und alles an Deck Befindliche war von der haushoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungsmannschaft Duhnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

## Vermischtes.

Ein „Thomas“ im Jahre 1645. Den „Mecklenburgischen Anzeigen“ entnehmen wir Folgendes: Es wird unsere Leser überraschen, wenn sie von einem im dreißigjährigen Kriege unternommenen Versuch hören, in ähnlicher Weise mittelst eines Uhrwerks, eine Schiffsexplosion auf hoher See herbeizuführen. Wir erhalten soeben von geschätzter Hand folgende Mittheilung: Im Frühling 1645 lag die Schwedische Flotte im Hafen von Wismar. Auf dem „Löwen“ wollte der General-Feldzeugmeister Karl Gustav Wrangel, auf dem „Drachen“ der Admiral Blume nach Schweden übergehen. Es meldete sich Jemand, der mit dieser Gelegenheit dorthin zwei Kisten befördern wollte und in den beiden Schiffen je eine unterzubringen wünschte. Als man im Begriff war, dieselbe zu verladen — die mit des Admirals Schiff zu befördernde stand schon in (oder bei?) der Pulverkammer — bemerkte man ein Geräusch in der Kiste wie von einem Uhrwerke. Dieselbe wurde geöffnet und ein Mechanismus in der Weise eines Uhrwerks gefunden, an dem ein Federstahl und scharfer Flintstein saß und darunter Pulver, Pech, Schwefel u. s. w. Der Ueberbringer der Kisten, ein gewisser Hans Krevet aus Barth, wollte dieselben von drei Lübecker Bürgern erhalten haben und sollte von einem dänischen Faktor in Lübeck gewonnen sein. Er wurde am 5. Juli „geschmaucht“.

— Hatfield. Ein sonderbares Begräbniß fand vor einigen Tagen in Hatfield bei Doncaster statt. Der Verstorbene, ein egyptischer Charakter, Namens Lionel Scott Pilkington, welcher aber den Namen John Hawley angenommen hatte, wurde in einem Jagd-costüm, einschließlich Peitsche und Sporen, auf einem Brett nach einem Grabe in seinem Garten getragen und dort in einen steinernen Sarg zwischen den Cadavern von zwei Lieblingskühn, die ihm früher gehörten, gelegt. Hawley hatte auch ersucht, daß ein alter Poney, mit welchem er zu jagen pflegte, erschossen und mit ihm zusammen begraben werde, aber diese lechtwillige Bitte wurde nicht erfüllt. Das seltsame Begräbniß ging ohne jeden kirchlichen Ritus von Statten.

— In Ikehoe, durch den langen Peter in Wallensteins Lager bekannt, heirathet jeder Lehrer gleich im ersten Jahre seiner Anstellung. Das kommt daher, daß jeder Lehrer, der sich eine Frau nimmt, eine Hochzeitzulage von 100 Mark erhält.

brachten und den gierigen Kleppern vorhielten — eine Zeit lang in Gedanken versunken. Dann rief er den jungen blaffen Geigenpieler herbei.

„Stoyan Kasolka,“ sagte er zu dem Gerufenen, der in lässiger Haltung vor ihm stand, „Du wirst den Bären besonders zu pflegen haben, denn wir Beide brechen mit Pech noch in der Nacht auf, den Unsrigen auswärts eine Stätte zu bereiten. So will es die Königin. Leihe Dir von Elfen Hammer und Eisen.“

Stoyan sah den Meister fragend an. Da derselbe aber keine weitere Bemerkung that, so wußte Stoyan, daß er nicht um bessere Auskunft anhalten durfte. Er verstand, daß alles Andere ihm zu seiner Zeit mitgetheilt werden, und daß Pan Lofa George-witsch das Nöthige selbst vorbereitet haben werde.

Er begab sich, behufs Vollziehung des ihm von seinem Herrn und Meister ertheilten Befehls, nach einem Fuhrwerke, hinter welchem ein zottiger Lanzbär angebunden lag, kauerte zu diesem nieder, streichelte ihm die spitze Schnauze und nahm ihm den Maulkorb ab.

Pech brummte behaglich, reckte seinen runden braunen Kopf in die Höhe und empfing dankbar aus der Hand seines Herrn das farge Mahl, welches dieser für ihn zusammengestellt und zusammengestohlen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Verkaufs-  
Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die den Eheleuten Schlichter W. Neumann zu Wilhelmshaven abgepfändeten Gegenstände, als:

2 Sopha, 2 große Spiegel, 1 Gekschrank, 1 Commode, 4 Tische, 3 Bettstellen, 8 Bilder, 2 Rohr-  
fessel, 1 Unterbett, 1 Küchenschrank, 4 Rohr-  
stühle, 3 Korb-  
stühle, 1 Fleischkloz und 1 Wiege-  
messer

zur Befriedigung des Mandatars Flügel in Feber und des Kaufmanns David Cohen in Neustadt-Gödens an

Mittwoch, den 12. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung der Schuldner öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 3. Jan. 1876.

Der Gerichtsvogt.

K r e i s.

**Bermischte Anzeigen.**

**Zu vermieten.**

Auf gleich ein Wohn- mit Schlafzimer.  
A u g u s t K a h n e,  
gegenüber der Badeanstalt.

**Bürger-Gesang-Verein.**

Mittwoch, den 5. Januar im Vereinslocale, Abends 8 Uhr:

**Uebungsstunde**

der neuen Gesangstücke.

Um recht rege Theilnahme bittet  
d. V.

**Filzschuhe**

in allen Größen und in großer Auswahl, ferner

Filz- und Korksohlen,

Lederschuhe mit Holzsohlen  
empfiehlt

J. G. Gehrels.

**Zum deutschen Adler.**

Am 3., 4., 5. u. 8. Januar:

**Concert**

der Gesellschaft Stoelöw.

Am 5. zum Besten der Hinterlassenen der durch die Explosion in Bremerhaven Verunglückten.

P. Fr. Janßen.

**Zu vermieten.**

Eine möblirte Stube.

J. G. Gehrels.

**Anzeigen.**



Eine große Parthie billige

**Pelzwaren,**

sowie den älteren Rest, empfehlen von heute ab zu und unter Einkaufspreisen.

**Bischoff & Meyenbörg.**

**Wand-Kalender für 1876**

mit Angabe der Hochwasserzeit für Vor- und Nachmittag. Preis 20 Pf.

J. A. Schumacher.

**Geraisches Tageblatt.**

Mit 1. Januar 1876 beginnt ein neues Abonnement auf das täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in Großfolio erscheinende

**Geraische Tageblatt,**

redigirt von Karl Wartenburg im deutschen und fortschrittlichen Sinne.

**Das Geraische Tageblatt**

bringt Leitartikel, die politischen Nachrichten äußerst schnell, Tagesgeschichte, Reichs- und Landtagsberichte, eine Fülle von Mittheilungen aus Rußland, Thüringen, dem Königreich Sachsen etc., Lokaltizzen aus Gera und dem rußischen Oberlande. Ein äußerst reichhaltiges Feuilleton mit Novellen, Mittheilungen aus der Kunstwelt, Literatur, Bermischtes. Berichte über Theater, Concerte. Aufsätze über Gesundheitspflege, Pädagogik, Naturkunde etc.

Ferner bringt es die Marktberichte von Berlin, Magdeburg, Leipzig; Landwirthschaftliches; kurz das

**Geraische Tageblatt**

bietet Alles, was man von einer guten Zeitung verlangen kann und kostet vierteljährlich nur 1½ Mark (15 Sgr.). Es ist das gelesenste Blatt Geras, in Thüringen weit verbreitet und gilt als Quelle für thüringische Nachrichten. Inserate finden bei einer Auflage von 1600 Exemplaren weiteste und wirksamste Verbreitung und werden mit 12 Pf. R.-W. berechnet, bei Wiederholungen und größeren Annoncen treten Ermäßigungen ein.

Die Aufnahme und die stets wachsende Auflage geben den Beweis, daß das **Geraische Tageblatt** sich der Theilnahme des freisinnigen Publikums erfreut. Wir statten hierfür unsern Dank ab und bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Verlags-Expedition des „Geraischen Tageblattes“.

**Zu vermieten.**

Die bisher vom Zahlmeister Herrn Dregler benutzte Wohnung zum 1. April, sowie eine gleiche Wohnung am 1. Febr. oder auch 2 Stuben und 2 Kammern mit oder ohne Möbeln in unserm Geschäftshause.

Hinrichs u. Pechhaus.

**Zu vermieten.** Auf sofort ein möblirtes Zimmer.

Heinr. Müller.

Leere Fässer, als: Dyhoft, Anker etc., sowie leere Kisten und Körbe verkaufe wegen Mangel an Raum äußerst billig.

Julius Andrae.

Wilhelmshaven, 3. Januar 1876.

Dienstag, den 11.

Januar 1876,

**2. Symphonie-  
Concert.**

Bei meiner Rückkehr nach Berlin sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Wilhelmshaven, 4. Januar 1876.

H. C. Kühne.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 6 Uhr starb mein lieber Mann und unser guter Vater, der Gastwirth **C. G. Meyer.**

Allen Freunden und Bekannten dies zur Anzeige von der tiefbetrübtten Wittve und den Kindern.

Neuende, 4. Januar 1876.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr, statt.